

Freundschaft mit alten Häusern = Souvenirs du vieux Bâle

Autor(en): **Schneider, Max F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1940)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772651>

Nutzungsbedingungen

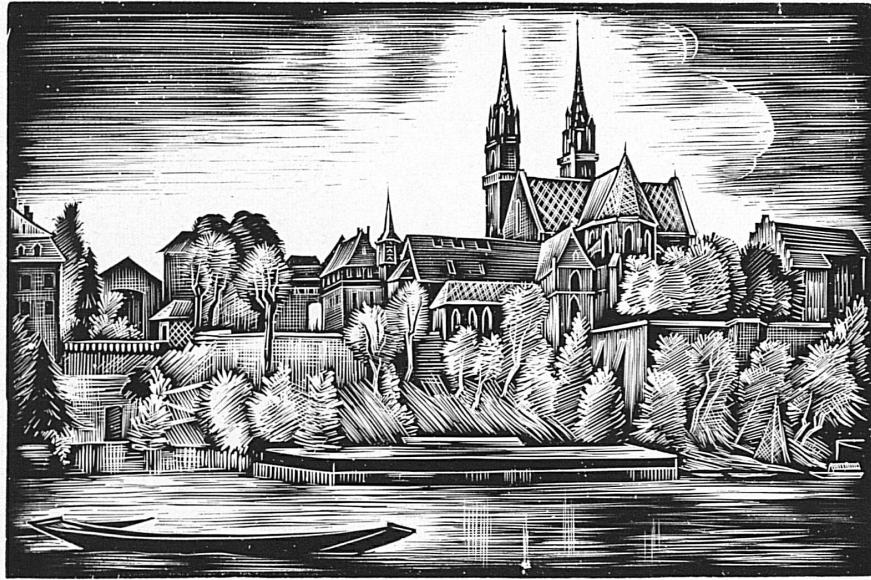
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Freundschaft mit alten Häusern

SOUVENIRS DU VIEUX BALE

Der eiligste Messebesucher wird bei seinem Gang vom Bundesbahnhof zur Mustermesse wenigstens für einen Augenblick seine Geschäfte vergessen über dem Bilde der beiden Rheinufer, das sich auf einer der Brücken vor ihm auftut. Was Basel ist und durch Jahrhunderte bedeutete, lässt sich hier mit einem Blick erfassen. Auf den steilen Hängen des linken Ufers erhebt sich Basels Akropolis, gekrönt von der stolzen Pfalz mit dem Münster; aber auch die Unterstadt, das auf dem flachen rechten Ufer sich ausbreitende Kleinbasel, weist im alten Karthäuserkloster, dem jetzigen Waisenhaus, ein Denkmal auf, das an die hier geübte Pflege höchster humanistischer Kultur erinnert. An diese Höhepunkte drängt sich Dach an Dach die bunte Mannigfaltigkeit der alten Bürgerhäuser. Sie sind es, die den Reiz des Basler

Stadtbildes ausmachen, und die Summe ihrer zweckgebundenen, doch stets stilvollendeten Einzelheiten ergibt die Vielfalt in der Einheit, ein Abbild der freien Bürgerstadt, in der jeder lebt und baut, wie es seine Absicht ist, ohne damit gegen die höhere Einheit des Wesens der Stadt zu verstossen.

Wer das Wesen dieser alten Häuser als geistige Realität erlebt oder, besser gesagt, erwohnt hat, wer einmal die Poesie des alten Basler Bürger- und Patrizierhauses geschmeckt hat, bleibt ihrem Zauber für immer verfallen. Nichts gilt ihm fortan der komfortabelste Komfort einer modernen Mietswohnung gegenüber dem, was ihm das alte Haus zu bieten vermag.

Das alte Haus ist seinem Bewohner ein treuer und verschwiegener Freund, bei dem er immer gute Zuflucht findet. Seine



Das anfangs des 15. Jahrhunderts entstandene Karthäuserkloster am Rhein in Kleinbasel — Chartreuse du 15^{me} siècle dans le Petit-Bâle, aujourd'hui un orphelinat

Stuben haben die Geheimnisse vieler Generationen vernommen und treu bewahrt. In dem meterdicken Mauerwerk haftet etwas von den mannigfaltigen Erfahrungen, die die Menschen Jahrhunderte hindurch draussen im Leben sammelten und hier zwischen den Wänden ihres Hauses zu Erkenntnissen verarbeiteten. Und über dem ist das Wesen des alten Hauses grundgütig und voll weiser Erfahrung geworden. Nicht teilnahmslos wie der unerfahrene Neubau steht es dem Schicksal seiner Bewohner gegenüber, sondern verständnisvoll umschliesst es den Laut der Freude, gleich wie die Gebärde des Schmerzes, und nichts davon lässt es zum neugierigen Nachbar dringen. Kinderlärm? Je mehr je lieber, dann werden die Stuben des Hauses nie leerstehen! Ein heiteres Fest zu nächtlicher Stunde? Nur frisch gesungen und geklungen, die Wände erzählen es nicht weiter! Sorgsam verwehrt das alte Haus aber auch dem Strassenlärm den Zutritt, wenn es gilt, Abschied zu nehmen an einem Totenbett, und treu bewacht es wiederum das junge Leben. Dies ist dem alten Hause seine liebste Aufgabe. Für den Lärm der Leute, die auf der Strasse vorüberziehen, interessiert es sich nicht. Da weiss es Bescheid: gestrengen Reformationsherren, aufklärerischen Incroyablen und vielen andern mehr hat es aus seinen kleinen Fensterscheiben schon zugesehen, und alle sind sie längst aus der gepflasterten Gasse hinweg an einen stillern Ort verzogen. Aber auf das, was da im grossen Flur und auf den dunkeln Treppen herumtollt, kommt es dem alten Hause sehr an, und es tut alles, um seinen lieben Kindern eine glückliche Jugend zu bereiten. Kann es herrlichere Jagdgründe geben als über dem krausen Grundriss des alten Hauses? Und spielend gewinnt das Kindergemüt Einblick in die vollendeten Formen, die der kunstreiche Baumeister dem Haus einst gegeben hat, und so verknüpft die Wohnstätte das heranwachsende Wesen innig mit der Kultur seiner Heimatstadt.

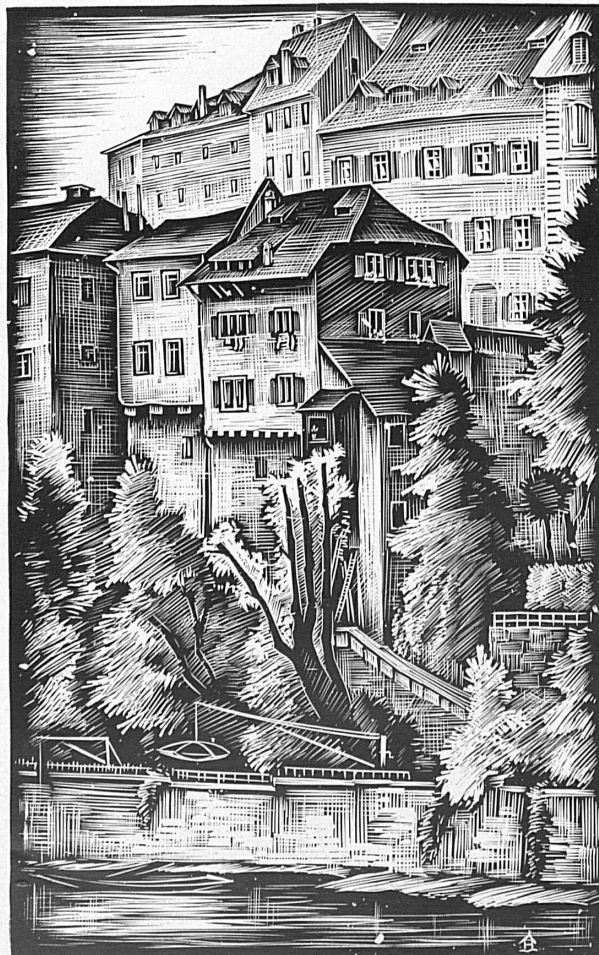
Bei dem bewahrt das alte Haus sein fröhliches Gemüt und leistet sich mit seinen Besuchern gern einen unschuldigen Spass. Pünktlich drei Stunden nach Mitternacht hallen in dem wohlverschlossenen Gebäude die schweren Tritte eines Unsichtbaren durch das Treppenhaus. Der Gast fährt aus dem Schlaf empor und erzählt am andern Morgen am Kaffeetisch die schaurige Spukgeschichte. Doch die Bewohner haben ruhig geschlafen und nichts gehört. Warum sollten sie das treue alte Haus um seine harmlose Freude bringen und verraten, dass der Nachbar Bäckermeister um diese Zeit mit kräftigen Armen seinen Brotteig klopft? So schweigen sie schmunzelnd, und diese kleine Schwäche für nächtlichen Spuk macht ihnen das Wesen ihres alten Hauses noch liebenswerter.

Max F. Schneider.



Originalholzschnitte von Joh. Aug. Hagmann

Bois originaux de J.-A. Hagmann



Das «Zue St. Oswald Pfreundhus» am Rheinsprung 17, gossenteils noch gotisch, vielleicht 1487 entstanden — L'ancien Hôpital de St-Oswald, rue Rheinsprung 17, en grande partie encore de style gothique, datant probablement de 1487